

zuhause

Sonderausgabe zum Ehrenamt 2022

1952 - 2022



**GEMEINSAM
STATT EINSAM.**



EHREN AMT

EHRENAMT MACHT FREUDE.



Liebe Leser*innen,

70 Jahre Paul-Gerhardt-Werk. In diesem Rahmen möchten wir unsere zweite Geburtstagszeitschrift dem Ehrenamt und dem Bürgerschaftlichen Engagement widmen. Ehrenamtliches Engagement ist eine tragende Säule unserer Gesellschaft, welche im Altenhilfebereich nicht wegzudenken wäre und in Zukunft immer wichtiger wird. Ob jung oder älter, ob viel Zeit oder nur ein paar Stunden, die Einsatzmöglichkeiten sind so vielfältig wie die Menschen in unseren Einrichtungen.

Ohne das große Engagement und die Kreativität unserer Ehrenamtlichen könnten wir in unseren Einrichtungen unseren diakonischen Auftrag nicht umsetzen. Nur durch die zusätzliche Unterstützung über das übliche Maß hinaus gelingt uns eine allumfassende Pflege und Begleitung – im Sinne unseres Claims „Pflege allein genügt nicht“.

Meist arbeiten die ehrenamtlich Engagierten still und leise im Hintergrund der Hauptamtlichen. In dieser Zeitschrift möchten wir einerseits den ehrenamtlichen Menschen im Paul-Gerhardt-Werk ein öffentliches Gesicht geben und andererseits ihr ganz eigenes und persönliches Engagement vorstellen. Zudem möchten wir die Gelegenheit nutzen, allen Ehrenamtlichen DANKE zu sagen. „Man kann nicht jeden Tag etwas Großes tun, aber etwas Gutes“ – in diesem Sinne vielen Dank an alle, die sich nun von mir angesprochen fühlen.

Ihre

Silke Boschert,
Vorständin Paul-Gerhardt-Werk und
Geschäftsführerin Diakonie Mittelbaden



**EHRENAMT IST
KEINE ARBEIT,
DIE NICHT BEZAHLT
WIRD. ES IST ARBEIT,
DIE UNBEZAHLBAR IST.**



INFORMIEREN, UNTERSTÜTZEN, VORAUSGEHEN

BEGEISTERN.

- 10 Ehrenamt im Paul-Gerhardt-Werk und
in der Diakonie Mittelbaden
- 13 Freude im Alltag
- 14 Gutes tun
- 15 Quartier und Ehrenamt

EHRENAMTLICH UND ZUVERLÄSSIG

ENGAGIEREN.

- 18 Matinee: Konzerte und Kunst
- 19 Wir haben den Moment
- 20 Diakonie ohne Ehrenamt ist undenkbar
- 21 Ein Stern für jedes Fenster
- 22 Nachbarschaftshilfe
- 24 Senioren-Service-Wohnen
- 25 Dietrich-Bonhoeffer-Haus in Offenburg
- 28 Paul-Gerhardt-Haus in Offenburg
- 32 Haus Elia in Baden-Baden
- 34 Haus Hanna in Steinbach
- 35 Ambulanter Hospizdienst
- 36 Klinik für Geriatrische Rehabilitation
und Wichern-Haus
- 37 Dankeschön

MIT FREUDE DABEI SEIN

MITMACHEN.

- 40 Unser Verwaltungsrat
- 42 Äußere und innere Nähe
- 43 Warum Ehrenamt?
- 44 Werden Sie Mitglied!
- 45 Mitgliedschaftsantrag
- 46 Ehrenamtlich helfen

DAS EHRENAMT IM PAUL-GERHARDT-WERK

REICH
AN JAHREN
93

Jahre ist unser ältester Ehrenamtlicher

WAS EIN MENSCH AN GUTEM
IN DIE WELT HINAUSGIBT,
GEHT NICHT VERLOREN.

Albert Schweitzer

WAS BEDEUTET EHRENAMT?

Sich ehrenamtlich zu engagieren bedeutet, für eine Organisation freiwillig und ohne Vergütung Arbeit zu leisten. Das Ehrenamt selbst zeichnet sich dabei durch vielfältigste Bereiche aus, in denen man tätig werden und Gutes tun kann. Der Antrieb der Menschen, sich in der Gesellschaft zu engagieren, ist dabei auf unterschiedliche Gründe zurückzuführen.



WER ANDEREN HILFT,
FÜHLT SICH GUT, GEHT
ZUFRIEDENER UND
OPTIMISTISCHER DURCHS LEBEN,
IST GESÜNDER UND
LEBT OFT SOGAR LÄNGER.

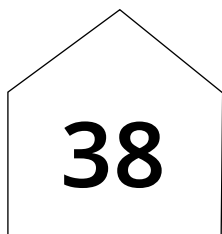
GUTES TUN

Wie uns Ehrenamtliche unterstützen:

Vorlesen
Spazieren gehen
Zuhören
Hilfe beim Essen
Einkaufen
Briefe schreiben
Gemeinsam spielen
und vieles mehr

Auch DU!

Wir freuen uns, wenn Sie uns ehrenamtlich unterstützen wollen. Kommen Sie vorbei, sprechen Sie uns an.



Kund*innen empfangen wöchentlich Besuch von unseren Ehrenamtlichen.

5. Dezember

„Internationaler Tag des Ehrenamts“

Wer hätte das gedacht?

In keinem anderen Bundesland ist der Anteil der Menschen, die sich ehrenamtlich engagieren, so hoch wie in Baden-Württemberg.

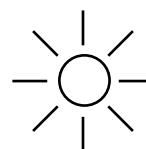
Quelle: www.sozialministerium.baden-wuerttemberg.de

RUND **31** MILLIONEN

Rund 31 Millionen Menschen sind in Deutschland in einem Ehrenamt tätig und engagieren sich auf diese Weise in ihrer Freizeit für das Gemeinwohl der Gesellschaft – und das auf unterschiedlichste Weise.

SONNIGE AUSSICHTEN:

Insgesamt engagiert sich fast die Hälfte aller jungen Menschen zwischen 14 und 25 Jahren (49,2 Prozent) in Deutschland freiwillig. Damit liegt die Engagementbeteiligung junger Menschen über dem Bevölkerungsdurchschnitt (43,6 Prozent). Quelle: www.bmfsfj.de



GROSSE FREUDE

83

Ehrenamtliche sind bei uns im Einsatz.

Zwei unserer Ehrenamtlichen sind **seit 16 Jahren bei uns.**



Das Gute, welches du anderen tust, tust du immer auch dir selbst.

Leo Tolstoi



**GEMEINSAM
STATT EINSAM.**

BEGEISTERN.



GEMEINSAM STATT EINSAM.

EHRENAMT IM PAUL-GERHARDT-WERK UND IN DER DIAKONIE MITTELBADEN

DAS FREIWILLIGE ENGAGEMENT, WIR NENNEN ES EINFACH EHRENAMT, IST IM PAUL-GERHARDT-WERK UND IN DER DIAKONIE MITTELBADEN NICHT MEHR WEGZUDENKEN.

— Auch im Hinblick auf den demografischen Wandel spielt der Einsatz von Ehrenamtlichen eine immer größere Rolle. Die Unterstützungsmöglichkeiten durch Ehrenamtliche sind vielfältig und können zur sozialen Teilhabe innerhalb der Alltagsgestaltung im Rahmen von niederschweligen Angeboten beitragen. Aus diesem Grund sind ehrenamtlich Engagierte keine Lückenfüller für fehlendes Fachpersonal, sondern ein zusätzlicher und extrem wichtiger Baustein im Versorgungsmix. Wir stehen als diakonisches Unternehmen mit unseren Werten für die Förderung von ehrenamtlichen Strukturen und sehen uns als eine Nahtstelle für ein gelingendes Zusammenspiel aller Akteure.



Das Paul-Gerhardt-Werk als Multi-komplexanbieter hat ein großes Feld von ehrenamtlichen Wirkungskreisen. Diese Vielfältigkeit zeigt sich bildhaft in unserer Zeitschrift und lässt sich in folgende Sparten unterteilen:

- › Begleitung von Menschen in unseren vollstationären Pflegeeinrichtungen,
- › Unterstützung im ambulanten Bereich durch Nachbarschaftshilfen,
- › nachhaltige Entwicklung von Quartiersaktivitäten,
- › Zusammenarbeit mit Hospizdiensten,
- › allgemeine Unterstützungen und zusätzliche Angebote, wie beispielsweise die Bewirtschaftung unseres Reha-Cafés,
- › Seelsorge und diakonische Begleitungen.

Die Freude der Bewohnenden in unseren Pflegeeinrichtungen ist groß. Ganz besonders nach den Corona-Lockdown-Phasen, wenn Ehrenamtliche zu Besuch kommen, mit ihnen spazieren gehen, vorlesen, kleine Einkaufswünsche und Begleitedienste durchführen.

Aber nicht nur in den vollstationären Pflegeeinrichtungen hat das Ehrenamt eine wichtige Rolle, sondern auch im ambulanten Bereich ist die Nachbarschaftshilfe nicht mehr wegzudenken. Bei der Arbeit in unseren Quartieren und dem Wirken als Ergänzung im Bereich der Seelsorge ist das Ehrenamt mehr als ein Zugewinn.

FREIwillIGES ENGAGEMENT UND FINANZIELLE LEISTUNGEN SIND UMSTRITTEN

Nicht nur in Fachkreisen, sondern auch bei uns hier im Paul-Gerhardt-Werk diskutieren wir, ob eine ehrenamtliche Hilfe durch eine Aufwandsentschädigung vergütet werden sollte. Wir diskutieren auch, welche Höhe einer entsprechenden Entschädigung angebracht ist. Wichtig

ist dabei zu wissen, dass eine Entschädigung für einen Aufwand wie z.B. Spritkosten, Zugticket usw. nicht zur Diskussion steht und selbstverständlich ist. Unseren Überlegungen hierzu liegt vor allem der deutliche und prägnante Unterschied gegenüber einer Festanstellung zugrunde, nach welchem ehrenamtliches Engagement freiwillig und ohne Verpflichtung durchgeführt wird, und eine vergütete Arbeit im Anstellungsverhältnis einer Vereinbarung bzw. eines Vertrages bedarf.

Kritiker einer finanziellen Entlohnung verweisen in diesem Kontext vor allem darauf, dass sich ehrenamtliche Tätigkeit einer Entlohnungslogik gerade entziehen müsse. Nur in der Unabhängigkeit würde ehrenamtliche Unterstützung als echte Ergänzung zu professionellen Versorgungsstrukturen wirken können. Zudem wird auf die Gefahr eines konkurrierenden, womöglich den Mindestlohn unterlaufenden Niedriglohnssektors innerhalb des ohnehin schon sehr heterogenen Versorgungsarbeitsmarktes hingewiesen.

VIELE HÄNDE BRAUCHT DAS EHRENAMT

Wir benötigen in allen unseren Einrichtungen und Diensten weiterhin ehrenamtliche Unterstützer*innen. Dabei geht es uns nicht darum, was wir anzubieten haben, sondern mehr darum, was ein Mensch als Talent anbieten möchte. Jedes Talent ist uns willkommen. Egal, ob es sich um eine Begleitung bei einem Spaziergang, ein Einkauf für die Lieblingsschokolade, die Mithilfe bei einem Gottesdienst, ein offenes Ohr bei einem Gespräch, miteinander Musizieren oder andere Angebote handelt. Wenn Sie sich nun angesprochen fühlen und direkt einem Menschen etwas Gutes tun möchten, dann melden Sie sich bei uns. Wir freuen uns über jede*n!

Silke Boschert,
Vorstand/Geschäftsführung

EHRENAMTLICHE ARBEIT
IST NICHT IMMER SICHTBAR,
ABER UNVERZICHTBAR FÜR
UNS ALLE.

UM AUCH IN ZUKUNFT ZU
BESTEHEN, BRAUCHT ES
VORBILDER, INNOVATIVE
IDEEN UND NEUE FORMATE.

— Das Paul-Gerhardt-Werk ist in seinem 70. Jahr mittlerweile ein großer diakonischer Träger auf den verschiedenen Arbeitsfeldern der Senior*innenarbeit. Wir wollen die Menschen in vielen Lebenssituationen unterstützen, ihnen die Mühen des Alterns erleichtern. Dank der engagierten Arbeit unserer hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gelingt uns dies auch in der Regel. Aber Hauptamtliche haben zumeist ein vorgegebenes Pensum und müssen häufig Engpässe ausgleichen. Muße, Ruhe und Gelassenheit sind zwar wünschenswert, aber leider angesichts der immer wieder angespannten Personalsituation nicht immer möglich. Das war früher schon so, und das ist leider auch heute fast unvermeidbar. Genau darum sind unsere ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer so wichtig. Sie müssen keinem zwingenden Takt folgen, sie können Freude, Hilfestellung und Abwechslung in den Alltag der Senior*innen bringen, auch einmal ohne auf die Uhr zu schauen.



Dr. Christoph Jopen

FREUDE IM ALLTAG



Dafür sind wir, das Paul-Gerhardt-Werk, aber auch die Seniorinnen und Senioren selbst ausgesprochen dankbar. Unsere ehrenamtlichen Zeitspendler sind für unser Werk von großer Bedeutung. Sie machen mit ihrer Zuwendung deutlich, dass die hilfsbedürftigen Menschen als unverzichtbarer Teil mitten in unserer Gesellschaft stehen. Auch wenn wir manche schwierige Situation im Alter nicht negieren können, nehmen gerade die Ehrenamtlichen diese Herausforderungen positiv an. Sie prägen damit den Geist in unserem Werk. Möge das auch in Zukunft so bleiben.

Dr. Christoph Jopen,
Verwaltungsratsvorsitzender

Louise Enz

GUTES TUN



— Bürgerschaftliches Engagement oder auch Freiwilliges Engagement sind zwei von mehreren alternativen Bezeichnungen zum ursprünglichen Ehrenamt. Die neuen Begriffe lassen auch das historisch gewandelte Verständnis des freiwilligen unentgeltlichen Tuns neu zum Ausdruck bringen. Im Gegensatz zum klassischen Ehrenamt stehen die neuen Formen und Bezeichnungen für einen gesellschaftlichen Paradigmenwechsel. Freiwilliges Engagement ist heutzutage in aller Munde und hat viele Facetten.

FREIWILLIGES ENGAGEMENT = EHRENAMT

Beim Freiwilligen Engagement stehen die eigenen Wünsche und Motive des sich engagierenden Menschen im Vordergrund.

BÜRGERSCHAFTLICHES ENGAGEMENT

Bürgerschaftliches Engagement ist geprägt durch Teilhabe, Mitgestaltung und Mitverantwortung als Basis für eine gelebte Demokratie.

PAUL-GERHARDT-WERK, MEHR ALS PFLEGE

Im Paul-Gerhardt-Werk sind alle Formen wertvoll und gewünscht. Sie generieren für alle Beteiligten, ob Gäste, Bewohnende, Mitarbeitende oder Patient*innen, aber auch für die engagierte Person, einen Mehrwert. Wir im Paul-Gerhardt-Werk nennen im Alltag freiwilliges Engagement Ehrenamt.

Die gemeinsame Basis aller Engagement-Formen ist das freiwillige Engagement von Bürger*innen zur Erreichung gemeinsamer Ziele im Sinne einer Gemeinwohlförderung. Finanzielle Vorteile sind hierbei also im klassischen Ehrenamt nachrangig. Freiwilliges Engagement ist eine

Form der gesellschaftlichen Partizipation. Laut Roth (2020) beteiligen sich aber nicht alle Bevölkerungsgruppen gleichermaßen. Unterschiede sind vielfältig je nach Geschlecht, Bevölkerungsgruppe, Altersgruppe, familiärer und sozialer Lebensphase. Wir im Paul-Gerhardt-Werk wünschen uns eine vielfältige Engagement-Landschaft. Alle Bevölkerungs- und Zielgruppen sind gleichwertig eingeladen, ihren eigenen Talenten entsprechend auf die Bedarfe und Wünsche einzugehen.

Wie alles unterliegt auch das Ehrenamt den gesellschaftlichen Veränderungen und ist permanent im Wandel. Ehrenamtliche sind oftmals nicht mehr ein Leben lang selbstlos tätig, sondern eher kurzfristig, zweckgebunden und aufgabenorientiert. Das oft hohe Durchschnittsalter von Ehrenamtlichen in traditionellen Strukturen hängt dabei aber nicht nur mit dem demografischen Wandel, sondern auch mit neuen Anforderungen vieler junger Menschen gegenüber gesellschaftlichem Engagement zusammen. Schon Heraklit sagte vor vielen Jahren: „Nichts ist beständiger als der Wandel“.

Louise Enz,
Vorstandsreferentin

Jaqueline Zanger

QUARTIER UND EHRENAMT

WIE HÄNGT DAS ZUSAMMEN?



— Quartier – unser Zuhause. Das kann zum einen die Nachbarschaft sein, in der wir leben, das Dorf oder der Stadtteil, in welchem wir engagiert sind, beispielsweise in Vereinen, oder einfach eine Umgebung / ein Viertel, in dem wir uns kennen. Das Quartier nach unserem Verständnis ist ein Ort des Wohnens, der Versorgung, der Begegnung, des Arbeitens und vielem mehr. Quartiere gibt es nicht nur in Städten wie Freiburg oder Karlsruhe, sondern überall, auch in ländlichen Regionen. Es ist das vertraute Wohnumfeld, in dem soziale Netzwerke bzw. Beziehungen aufgebaut werden, soziale Dienste angeboten und nachgefragt und Nachbarschaften gelebt und gepflegt werden. Quartier beschreibt einen öffentlichen Raum über die individuelle Wohnung hinaus, in dem regelmäßige Aktivitäten stattfinden.

Das Paul-Gerhardt-Werk hat sich zum Ziel gesetzt, rund um unsere Einrichtungen und Dienste gemeinsam mit den Kommunen und den jeweiligen Akteur*innen vor Ort lebendige Orte zu gestalten, in denen sich alle wohlfühlen, mitreden und

mitgestalten können. Wir möchten, dass die Menschen in unseren Einrichtungen Teil der Gesellschaft und des öffentlichen Lebens sind. Ein integratives Quartierskonzept verändert nicht nur das Leben in einer zeitgemäßen Pflegeeinrichtung, sondern schafft einen generationenübergreifenden Nahraum. Menschen sollen so die Hilfe bekommen, die sie brauchen. Dabei ist es uns besonders wichtig, nicht die Verbesserung einzelner Versorgungsleistungen in den Fokus zu rücken, sondern immer sozialraumbezogene Ansätze zu berücksichtigen.

Freiwilliges Engagement leistet einen wesentlichen Beitrag zur Förderung des nachbarschaftlichen Miteinanders, unterstützt den Ansatz von Teilhabe und ist daher für das Quartier und ihre Akteur*innen und Bewohnenden von großer Bedeutung. Durch die oftmals hohe Identifikation der Bewohnenden mit „ihrem“ Quartier werden Ressourcen und Stärken sichtbar und können im Sinne eines Mehrwertes für alle Quartiersakteur*innen eingebracht werden.

Damit Quartiere entstehen und wachsen können, braucht es folgende engagementbegünstigende Faktoren:

- › Vorhandene, vielfältige sozialräumliche Angebote und Dienstleistungen wie zum Beispiel ein Ärztehaus, Apotheke, Café, Einkaufsmöglichkeiten usw.
- › Einen Kümmerer als professionelles Quartiersmanagement, der Bedarfe und Angebote kennt, verzahnt und koordiniert und die Menschen miteinander in Beziehung setzt.
- › Eine transparente und gelebte Werte- und Dankeschönkultur.

Wir als PGW sind sehr stolz darauf, dass sich das Ehrenamtskonzept, welches freiwilligem Engagement einen Rahmen gibt und so eine wertschätzende und professionelle Haltung aufzeigt, bei all unseren Angeboten in den Quartieren, Diensten und Pflegeeinrichtungen erkennen lässt.

Jaqueline Zanger,
Fachbereichsleitung
Alternative Wohnformen
und teilstationäre Pflege

WIR SUCHEN MENSCHEN,
DIE UNS IHRE ZEIT SPENDEN.
SIND SIE DABEI?

SIE HABEN FREUDE, WENN
SIE GUTES TUN, KONTAKT ZU
ANDEREN MENSCHEN HABEN,
VON DEREN ERFAHRUNGEN
LERNEN? WENN SIE ETWAS
FÜR DAS GEMEINWOHL TUN
KÖNNEN UND ANERKENNUNG
ERHALTEN?

ENGAGIEREN.

**GEMEINSAM
STATT EINSAM.**

MATINEE: KONZERTE UND KUNST

— Die ersten Matineekonzerte in der Paul-Gerhardt-Kirche fanden 1995 statt. Vier Jahre später übernahm Helmut Schmidt die Organisation der Konzerte von Gerlinde Kuhn Münch. Sie schlossen sich jeweils an die Gottesdienste an: zehnmals jährlich mit durchschnittlich 80 Besucher*innen und Bewohner*innen des Bodelschwingh-Hauses. Für die Konzerte gewann Helmut Schmidt Kammermusikensembles, Solisten und Chöre, vorwiegend aus der Region. Mit großem Engagement und sicherer Hand für das Besondere erstellte er ehrenamtlich die Pressemitteilungen, begrüßte das Publikum, stellte die Musiker*innen vor und übernahm gelegentlich die Moderation. Dabei erfuhr er nachhaltige Unterstützung von der ehemaligen Leiterin Bürger-schaftliches Engagement im Senior*innenbüro Silvia Falk und der Leitung des Paul-Gerhardt-Werkes und deren Sekretärin Margit Meyer. Für die hervorragende Zusammenarbeit ist er sehr dankbar. Wehmütig nahm Helmut Schmidt 2020 nach insgesamt 220 Matineen von der Konzerttätigkeit Abschied – eine Nachfolge konnte leider nicht gefunden werden.

AUSSTELLUNGEN UND RETROSPEKTIVEN

KUNSTkommt startete 1996 auf Initiative von Gerlinde Kuhn Münch im Oberrheinischen Pflege- und Therapiezentrum. Im Jahr 2001 wechselte die Organisation auf Helmut Schmidt, der in den nächsten fast 20 Jahren nicht weniger als 110 Ausstellungen betreute. Allein 44 davon fanden im Anne-Burda-Stift statt. Auf Initiative von Silvia Falk begann KUNSTkommt mit Helmut Schmidt dort zusätzlich mit Kunstausstellungen, die bis 2018 unter der Ägide der Anne-Burda-Stiftung standen.

Mit dem bekannten Künstler Dieter Schäfer legte Helmut Schmidt einen fulminanten Start hin. Zahlreiche Künstler*innen präsentierten in der Folge ihre Werke. Besonders beliebt waren beim Publikum sorgfältig aufbereitete Retrospektiven namhafter Größen der Offenburger Kunstszene. Die Vernissagen waren stets gut besucht und ansprechend gestaltet – mit musikalischer und kulinarischer Begleitung.

Helmut Schmidt blickt mit Dankbarkeit und Zufriedenheit auf seine über 20-jährige ehrenamtliche Tätigkeit zurück: „In Erinnerung bleiben mir viele interessante Begegnungen mit Musikern und bildenden Künstlern, begeistert aufgenommene Matinee-konzerte und außergewöhnlich erfolgreiche Ausstellungen.“

2020 übergab Helmut Schmidt das Zepter bei KUNSTkommt an seinen Freund Andreas Fahr. Er hatte bereits unter Helmut Schmidt im Anne-Burda-Stift ausgestellt und kennt die Belange von Gastgeber*innen, Künstler*innen und Ausstellungsorganisation. Andreas Fahr führt das, was

sein Vorgänger „in zwei Jahrzehnten enormer ehrenamtlicher Leistung für die Kunst“ aufgebaut hat, im bewährten Stil fort. Wie Helmut Schmidt ist es ihm eine Herzensangelegenheit, externen Besuchern die Türen der Einrichtungen aufzustoßen, den Bewohner*innen ein Stück Teilhabe am sozialen Leben zu ermöglichen und Freude zu bereiten. Gleichzeitig wird damit auch der Leitung des Paul-Gerhardt-Werkes und allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern eine wohlverdiente Wertschätzung zuteil.

Mit der Zeit gehend hat Andreas Fahr während der Pandemie, als die Ausstellungsmöglichkeiten stark eingeschränkt waren, auf der Homepage des Senior*innenbüros die Galerie KUNSTkommt – ONLINE gegründet: In kurzen Videos stellt er dort die Künstler*innen und ihre Werke sowie die Ausstellungen im Oberrheinischen Pflege- und Therapiezentrum und dem Anne-Burda-Stift vor.

Helmut Schmidt und
Andreas Fahr,
Ehrenamtliche Seniorenbüro
Offenburg



WIR HABEN DEN MOMENT



— Pflegeheime gehören zu den Einrichtungen, die meist nur dann wahrgenommen werden, wenn sie einen selbst betreffen, sei es durch eigene Bedürftigkeit oder die Notwendigkeit einer Betreuung von Familienangehörigen. Ein Platz, der mit Emotionen zu tun hat, ist er doch mit Ortswechsel, Abschied und einem Lebensumbruch verbunden. Und mit der Ahnung, dass dies vermutlich ein letzter Abschnitt sein wird. Möchte ich dort freiwillig Zeit verbringen? Ja!

Seit 18 Jahren engagiere ich mich ehrenamtlich im Paul-Gerhardt-Haus in Offenburg. Bei einem Gottesdienstbesuch kam die Frage auf, ob sich jemand finden würde, der im damals noch recht neu eröffneten Haus die Bewohner*innen zu den wöchentlich angebotenen Gottesdiensten begleitet. Das hat mich spontan angesprochen, obwohl ich weder das Haus kannte, noch bis dahin ehrenamtlich tätig war. Und so stellte ich mich – zugegeben mit einigem Herzklopfen – vor. Wie würde das Ehrenamt aussehen? Wie würden die Menschen auf mich reagieren? Und wie ich auf ein Pflegeheim? Es war ein Sprung ins kalte Wasser.

Dass das Paul-Gerhardt-Haus seit nun fast zwei Jahrzehnten fest zu meinem Leben gehört, hat mit meinen bereichernden Erfahrungen dort zu tun. Ich wurde von der Leitung, den Mitarbeitenden und Bewohnenden herzlich willkommen geheißen und habe eine Lebenswirklichkeit kennengelernt, die mich bis heute prägt und immer wieder in meinem Verständnis von Leben anfragt.

Habe ich anfangs die Bewohner*innen zu den Andachten begleitet, gestalte ich seit inzwischen sieben Jahren die Andachten selbst. Etwas, was ich nie erahnt hätte, geschweige denn mir niemals zugetraut. Leitung und Bewohner*innen trauten es mir zu. Sie haben mich auf diesem Weg begleitet. Danke!

Ich feiere Andachten mit den Bewohner*innen, eigentlich möchte ich sagen: Wir feiern, denn es ist jedes Mal ein gemeinsamer Glaubensmoment. In einem Pflegeheim ist es nicht möglich, ein vorgefertigtes Konzept umzusetzen. Die Andachten werden unterbrochen von unruhigen Teilnehmer*innen, manche Besucher*innen kommentieren das Gesagte, manchmal gibt es Tränen oder Erinnerungen werden spontan erzählt. Dann heißt es zu improvisieren. Das macht unsere gemeinsame Zeit ungeheuer lebendig und lebensnah. Oft spüre ich die Wichtigkeit und das lebenslange Begleitetsein von Glauben hautnah; was sehr berührt. Das nehme ich mit in mein Leben.

Nach den Andachten nehmen wir uns Zeit, noch so manchen Schwatz zu halten. Wer regelmäßig, teils über Jahre, dieselben Bewohner*innen besucht und mit ihnen Zeit verbringt, entwickelt eine große Verbundenheit, manchmal entstehen sogar Freundschaften. Unsere Begegnungen haben dabei die unschätzbare Freiheit, dass wir keine gemeinsame Geschichte haben und die Zukunft keine Rolle spielt – wir haben „nur“ den Moment. Diese Zeit wird beschenkt durch Lachen, durch tiefgründige Gespräche, in denen wir uns schrankenlos Dinge

erzählen können, die wir vielleicht selbst unseren Nächsten nicht mitteilen würden. Von Lebensgeschichten, die einfach spannend sind und mein Gegenüber in seiner Persönlichkeit ausmachen.

Da sind Dramen wegen abgeschnittener Mädchenzöpfe dabei, Liebesgeschichten, die im Krieg geblieben sind, sehr direkte Kommentare zu meinem Aussehen („Wieso tragen Sie keine Strümpfe?!“); es gab schon Heiratsanträge und Sehnsucht nach Nähe, spontane Kritik an dem, was ich in den Andachten erzähle, und so manche kuriose Situation, in der wir herzlich lachen konnten. Etwa die Frage, was denn eine Fahrt mit dem hausinternen Aufzug wohl kostet und wer die Fahrkarte abknipst.

In einem Pflegeheim gehört der Tod dazu. Über die Jahre musste ich von vielen vertrauten Gesichtern Abschied nehmen. Das schmerzt. Gleichzeitig haben mich einige Bewohner*innen in ihrer letzten Zeit so nahe an sich herankommen lassen, dass ich dies als großes Geschenk für mein Leben betrachte. Der Tod gehört in diesem Alltag dazu, aber er bekommt respektvollen Raum und wird somit Teil und nicht ein verstörender Außenseiter. Das ist ungemein tröstlich. Fast zwei Jahrzehnte im gleichen Haus – kaum zu glauben. Es wird nie eintönig, weil es von den vielen verschiedenen Menschen, denen ich dort begegne, immer wieder neu belebt wird. Schön!

Christine Eßlinger,
Verwaltungsrat



DIAKONIE OHNE EHRENAMT IST UNDENKBAR

— Nächstenliebe wurde von Jesus Christus selbst in Auftrag gegeben. Als er gefragt wurde, wie man sich so für die oder den Nächsten engagieren kann, wie Gott sich das vorstellt, hat Jesus mit dem berühmten Gleichnis vom barmherzigen Samariter geantwortet. Dieser hat sich ehrenamtlich für den von Räubern überfallenen und am Straßenrand liegengelassenen Mann engagiert. Der Samariter hätte ja auch vorbei gehen können, so wie es der Priester und der Levit getan haben. Das aber hat er nicht gemacht! Er hat sich von der Not seines Nächsten anrühren lassen. Er hat ihm aus Liebe geholfen. Das ist Nächstenliebe. Ein Vorbild auch für mich.

Seither haben Millionen Christ*innen den Auftrag Jesu angenommen. Sie haben sich der Nächstenliebe gewidmet. Viele ehrenamtlich – so wie der barmherzige Samariter es tat. Ehrenamtliches Engagement hat es in der Kirche und ihrer Diakonie schon immer gegeben. Seit der Gründung der Inneren Mission durch Johann Hinrich Wichern im Jahr 1848 ist

Diakonie ohne Ehrenamt undenkbar. Heute beteiligen sich deutschlandweit in der Diakonie etwa 700.000 Menschen freiwillig und ehrenamtlich daran, ihren Mitmenschen das Leben leichter zu machen: in der Hilfe für Geflüchtete, der Hausaufgabenbetreuung, in Tafelläden oder in der Senior*innenhilfe. Auch das Paul-Gerhardt-Werk in all seinen Häusern und Einrichtungen ist für mich ein wunderbarer Ort, wo Menschen dem Vorbild des barmherzigen Samariters folgend ehrenamtlich ihrer Nächstenliebe gute Worte, aber vor allem auch hilfreiche Taten folgen lassen. Dafür möchte ich Ihnen herzlich danken!

Dirk Schmid-Hornisch,
Diakoniepfarrer im Evangelischen
Kirchenbezirk Ortenau und
Gemeindepfarrer in Offenburg



— Ja, ein Stern sollte in jedem Zimmerfenster „leuchten“ und die Bewohner*innen durch die Advents- und Weihnachtszeit begleiten. Fünf Frauen sind der Einladung von Diakonin Gabriele Schmidt-Geiger gefolgt und haben an drei Nachmittagen und Abenden in etlichen Stunden fast 300 Sterne gebastelt.

Im Dietrich-Bonhoeffer-Haus trafen sich Heike Kümmerle (links im Bild), Verena Maile, Gabriele Schrempp (rechts im Bild), Katharina Hurlebaus und Dorothea Fien, um im Quartiersraum des Seniorenzentrums Bohlsbach in gemütlicher (coronakonformer) Runde zu falten und dabei über Gott und die Welt zu reden.



**Gabriele ist
Sternenfalterin**

damit zum Symbol, dass die Weihnachtsbotschaft auch in das Jahr hineinstrahlen soll.

Eine Wiederholung der Aktion ist unbedingt geplant, und wir hoffen auch dieses Jahr wieder auf viele tatkräftige Hände. Sie zeigt, wie Menschen durch ehrenamtliche Arbeit dazu beitragen können, Freude zu verbreiten. Ohne das Engagement von sieben Frauen wäre das nicht möglich gewesen. Ganz herzlichen Dank den Sternenfalterinnen!

Diakonin,
Gabriele Schmidt-Geiger

Eine Aktion im Advent

EIN STERN FÜR JEDES FENSTER



Seniorin freut sich über den Stern.

Mit Sabine Elbert, die sich im Paul-Gerhardt-Haus engagiert, und ihrer Tochter Saskia entstanden an einem Abend zu Hause am Küchentisch wunderschöne, regenbogenfarbene Sterne, die dann im Paul-Gerhardt-Haus und im Wichern-Haus einen Platz am Fenster fanden.

Leider ließ die Corona-Lage es nicht zu, dass alle Frauen mithelfen konnten, die Sterne bei den Bewohner*innen zu verteilen. Das war wirklich sehr schade. Denn die Freude war so groß, dass sogar ein paar Tränen flossen. Manche Sterne schmückten die Fenster bis in den Frühling und wurden



EHRENAMT IN DER NACHBARSCHAFTSHILFE



— Die Arbeit der Nachbarschaftshilfe orientiert sich an den Wünschen und Bedürfnissen der hilfesuchenden Menschen. Die Würde des Einzelnen, ungeachtet seines Krankheitszustandes, seines Alters und seines persönlichen Umfeldes steht hierbei im Vordergrund.

Seit Gründung der Inneren Mission 1848 ist das freiwillige Engagement eine tragende Säule diakonischen Auftrags und Handelns. Es prägt seit bald 175 Jahren das diakonische Profil in Einrichtungen, Diensten, Projekten und Initiativen im Gemeinwesen und den Quartieren. In Anbetracht des demografischen Wandels wird es zukünftig mehr denn je notwendig sein, das freiwillige Engagement kontinuierlich und attraktiv weiterzuentwickeln.

FLEXIBLER DIENST AM NÄCHSTEN

In der Nachbarschaftshilfe der Diakonie Mittelbaden Sozialstation engagieren sich derzeit 24 Helferinnen sowie drei Helfer in einer ehrenamtlichen Tätigkeit, im Einzelfall auch an den Wochenenden oder in den Abendstunden. Viele dieser Helfer*innen werden von der Einsatzleiterin Silke Merzweiler spontan angerufen, wenn ein Einsatz schnell vermittelt werden muss.

Kein Einsatz gestaltet sich für die Ehrenamtlichen wie der andere. Sie orientieren sich vielmehr an den

Wünschen und Bedürfnissen der zu betreuenden Menschen. Die Aufgaben in den jeweiligen Einsätzen sind vielfältig. Sie verlangen von den Helfer*innen Flexibilität und Einfühlungsvermögen sowie ein gutes Gespür für Menschen und die jeweiligen Situationen. Die Helfer*innen werden durch Schulungen, beispielsweise zum Thema Demenz, auf ihre Aufgaben vorbereitet und qualifiziert. Die Arbeit der Nachbarschaftshelfer*innen lässt sich folgendermaßen kurz umschreiben: Sie kommen zu älteren Menschen nach Hause und helfen mit, wenn die täglichen Verrichtungen nicht mehr so einfach zu bewältigen sind.

Im Haushalt erledigen sie leichte Arbeiten, unterstützen beim Einkaufen, bei der Gartenarbeit, bei der Zubereitung von Mahlzeiten, beim Essen und Trinken, begleiten zum Arzt und zu Behörden oder bei Spaziergängen. Die Palette der Hilfestellungen ist vielfältig und auf die Bedürfnisse des zu Betreuenden ausgerichtet. Regelmäßige wöchentliche Kontakte schaffen ein gutes, vertrauensvolles Miteinander, das mit Dank, Wertschätzung und Empathie belohnt wird.

WERTVOLLE BEREICHERUNG

Zum gesellschaftlichen Wandel unserer Zeit gehört auch die zunehmende Vereinsamung von alleinstehenden älteren Menschen, die in ihrer häus-

lichen Umgebung leben. Immer mehr ältere Menschen möchten so lange wie möglich alleine in ihrem bekannten Umfeld leben und bleiben. Sie sind dankbar, wenn die Helfer*innen sie in Situationen des täglichen Lebens unterstützen und Zeit für ihre persönlichen Anliegen und Gespräche mitbringen. Darüber hinaus werden pflegende Angehörige, die sich sehr häufig bis an ihre Leistungsgrenze aufopfern, bei ihrer Pflege entlastet und erhalten Freiräume, in denen sie sich wieder persönlich entfalten können. Die Rückmeldungen der pflegenden Angehörigen an die Einsatzleitung der Nachbarschaftshilfe sind sehr positiv.

Der Dienst am Nächsten und die Freude am Helfen stehen bei diesem Ehrenamt im Vordergrund. Sie machen die Arbeit der Nachbarschaftshelfer*innen zu einem wertvollen Beitrag im mitmenschlichen Zusammenleben. „Die Nachbarschaftshilfe stellt einen wesentlichen Baustein des diakonischen Auftrags dar. Persönlich liegt mir deshalb am Herzen, dass wir alles dafür tun, dass Menschen, so lange wie sie es wünschen, in ihrem gewohnten Umfeld leben können. Für die Pflegebedürftigen und ihre pflegenden Angehörigen schafft die Nachbarschaftshilfe mehr Lebensqualität.“

Silke Merzweiler,
Leiterin Nachbarschaftshilfe

Gabriele Lauther

ETWAS GANZ BESONDERES!

— Seit 2018 ist Gabriele Lauther als Rentnerin ehrenamtlich bei der Diakonie Mittelbaden tätig. Sie schätzt das Mehr an Freiheit, das das Ehrenamt im Gegensatz zu früher mit sich bringt. Ihre Söhne, die ein Soziales Jahr absolvierten, waren noch mit der „Stoppuhr“ unterwegs.

Wenn Gabriele Lauther „ihre“ gehbehinderte Frau mit dem Rollator zum Einkauf begleitet, hat sie alle Zeit der Welt, um ein Schwätzchen zu halten, Sorgen zu teilen, einen Kaffee zu trinken oder einfach nur das Draußen-sein in der Sonne zu genießen.

Die Nachbarschaftshilfe ist so vielfältig, ein Geben und ein Nehmen. Und in Coronazeiten manchmal eine Herausforderung auf beiden Seiten. Doch mit etwas Glück klappt auch das!

Bei allen Einsätzen, ob erfreulich oder auch mal ärgerlich, spürt Gabriele Lauther vor allem, dass sie gebraucht wird. Die zu betreuenden Menschen freuen sich auf ein Lächeln und nette Worte oder ihre Rückkehr aus dem Urlaub. „Das tut meiner Seele gut, und ein Taschengeld gibt es noch obendrauf!“



Stefanie Karadas

EINE BRÜCKE DER FREUNDLICHKEIT



— In ihr Ehrenamt startete Stefanie Karadas mit einem Anruf. Im März 2021 meldete sich Silke Merzweiler von der Nachbarschaftshilfe mit einem Einsatz zur Betreuung eines äl-

teren Mannes, der nach fünf Schlaganfällen in Folge, Unterstützung bei seinen Spaziergängen mit dem Rollator brauchte. Er war ängstlich und verunsichert und wünschte sich, so bald wie möglich wieder selbstständig gehen zu können. Stefanie Karadas vereinbarte telefonisch mit seiner Ehefrau ein Kennenlernen, um zu sehen, „ob die Chemie stimmt“.

Ihr war es vor allem wichtig zu erfahren, ob sie dem Hilfsanspruch überhaupt gerecht werden kann. Vor dem Treffen war sie natürlich etwas aufgeregt, doch sie wurde mit einem Lächeln begrüßt. So entstand schnell eine Brücke der Freundlichkeit.

Fortan begleitete Stefanie Karadas den Mann dreimal pro Woche bei seinem Spaziergang. Zu sehen, wie unermüdlich und konsequent er war, hat ihr unglaublich viel Freude gemacht. Er hatte eine immens starke Willenskraft, durch die er sich täglich aufs Neue beweisen konnte, dass es sehr wohl immer wieder vorwärts und auch aufwärts geht. Natürlich

gab es auch Tage, an denen er mit sich und seinem Leben unzufrieden war. Er haderte damit, dass sein Körper stetig schwächer wurde und sich dadurch vieles zum Nachteil verändert hatte.

In gemeinsamen Gesprächen redeten sie dann immer mal wieder darüber, wie dankbar er sein darf, dass ihn sein Körper schon mehr als 80 Jahre durchs Leben trägt. Er hatte die Kraft, sich immer wieder mit seinem Leben zu versöhnen.

Stefanie Karadas begleitete und erlebte diesen liebenswerten, aufrichtigen und zu Recht stolzen Mann im Frühling, Sommer, Herbst und Winter 2021. Mittlerweile ist er leider verstorben. Sein Tod machte Stefanie Karadas noch einmal mehr ihre eigene Endlichkeit bewusst. In dieser intensiven Betreuungszeit als Ehrenamtliche ist ein vertrauensvolles Miteinander entstanden, durch das auch die Ehefrau als pflegende Angehörige ein Stück weit entlastet werden konnte.

SENIOREN- SERVICE- WOHNEN OFFENBURG



Maria Lindenmeier und Eva Grade betreuen das „Ummesunschlädle“, den Flohmarkt und den Bücherbasar

— Seit vielen Jahren gibt es im Paul-Gerhardt-Werk einen Flohmarkt, einen Bücherbasar und das „Ummesunschlädle“. Die Idee zum Lädle (früher noch im Bodelschwing-Haus) hatte vor 12 Jahren die damalige Gesamtpflegedienstleitung Monika Schwichtenberg. Unterstützung fand sie bei Renate Piderit und dem Inner Wheel Club Ortenau, die das Lädle „vor Corona“ vierteljährlich für die Heimbewohner*innen öffneten. Hier konnten sie sich gut erhaltene Kleidung oder Schmuck aussuchen. Im Mai 2019 zog das „Ummesunschlädle“ um in die Seniorenwohnanlage im Brünnesweg 16. Dort befinden sich auch der Flohmarkt und der Bücherbasar, die gebrauchte Gegenstände und Bücher auf Spendenbasis abgeben. Ohne die tatkräftige Unterstützung von ehrenamtlichen Helfer*innen wären solche Angebote natürlich nicht möglich. Zwei von ihnen sind Maria Lindenmeier und Eva Grade.

Maria Lindenmeier zog 2011 in eine der Seniorenwohnungen. Da sie sehr gerne liest, war sie oft im Bücherbasar.

Über Frau Junnitz, eine ehemalige Bewohnerin, knüpfte sie Kontakt zum Ehrenamtsteam und ist bis heute als Helferin tätig. Zur Arbeit im „Ummesunschlädle“ kam sie wiederum über Renate Piderit.

Eva Grade zog 2017 in die Seniorenwohnanlage. Die beiden Frauen lernten sich bei den Kaffeemittagen in der Seniorenbegegnungsstätte kennen. Maria Lindenmeier konnte sie schnell für das Ehrenamt im Lädle begeistern. Seither ist Eva Grade mit im Team.

Der Umzug des „Ummesunschlädle“ in den Brünnesweg war mit viel Arbeit verbunden. Alles musste sortiert und eingeräumt werden. Vor Corona konnte das Lädle noch einmal öffnen. Während des Lockdowns richteten Maria Lindenmeier und Eva Grade Kleidungsstücke „auf Bestellung“ für die Heimbewohner*innen. Inzwischen gibt es wieder Termine vor Ort.

Zu ihren Aufgaben gehören die Spendenannahme von Kleidung, Büchern und Flohmarktschätzchen. Ab und

zu werden sie auch zu Wohnungsaufösungen gerufen, um brauchbare Stücke auszusuchen. Das ist oft sehr aufwändig. Aber die beiden Frauen (immerhin 85 und 90 Jahre alt!) meistern das mit Bravour.

Darüberhinaus engagieren sie sich bei den Kaffeemittagen in der Seniorenbegegnungsstätte. Alle 14 Tage decken sie den Kaffeetisch, schneiden Kuchen und kochen Kaffee. Gerne bedienen sie auch ihre Nachbar*innen aus den Seniorenwohnungen. Dass die Begegnungsstätte immer einladend dekoriert ist und Pflanzen an den Fenstern stehen, ist für Maria Lindenmeier und Eva Grade selbstverständlich. Sie sind sich einig, dass Ehrenamtsarbeit Spaß macht und fit hält. Gründe für ein langjähriges Engagement sehen beide Frauen auch darin, dass sie mit ihrer Arbeit helfen können und immer wieder neue Menschen kennenlernen.

Wie Johann Wolfgang Goethe schon sagte: „Es muss von Herzen kommen, was auf Herzen wirken soll“.

DIETRICH-BONHOEFFER-HAUS

„Ehrenamt ist in unserer Gesellschaft, gerade im Pflegebereich, nicht mehr wegzudenken.“

— Der Internationale Tag des Ehrenamts ist ein jährlich am 5. Dezember abgehaltener Gedenk- und Aktionstag zur Anerkennung und Förderung ehrenamtlichen Engagements. Er wurde 1985 von der UN mit der Wirkung ab 1986 beschlossen. In Deutschland ersetzt er den Tag des Ehrenamts, der früher am 2. Dezember begangen wurde. An diesem Tag wird Menschen aus allen Bundesländern für ihr „außenordentliches bürgerschaftliches Engagement“ gedankt, und sie werden durch den Bundespräsidenten persönlich mit dem Verdienstorden der Bundesrepublik Deutschland ausgezeichnet. Dies geschieht auch bewusst als eine öffentliche Aufwertung aller ehrenamtlichen Tätigkeiten zum Wohl der Gemeinschaft.

Für uns als Pflegeeinrichtung ist Ehrenamt eine wichtige und wertvolle Unterstützung. Es bietet im Pflegealltag einen großen Mehrwert, sowohl für die Bewohner*innen als auch für die Pflegekräfte. Durch die Arbeit der Ehrenamtlichen können wir unseren Bewohner*innen im Dietrich-Bonhoeffer-Haus vielfältige Angebote und Aktivitäten ermöglichen. Denn jede*r einzelne Ehrenamtliche bringt eigene Hobbys und Interessen mit.

Besonders für unsere Pflegekräfte ist es von großer Bedeutung, dass Ehrenamtliche in den Alltag integriert werden können und damit zum Team gehören. So können wir auch individuelle Angebote umsetzen. Wir sind sehr glücklich darüber, was in der Vergangenheit bereits durch Ehrenamtsarbeit entstanden ist, z.B. das „Ummesunschlädlele“, Gesprächsbegleitungen auf dem letzten Lebensweg oder die Tierbesuche. Wir freuen uns weiterhin über viele neue Ideen und das Engagement neuer Ehrenamtlicher!



Selina Schmidt,
Stellvertretende
Pflegedienstleitung
Dietrich-Bonhoeffer-Haus
in Bohlsbach



Spuren hinterlassen

— Agnes Funk befindet sich in einem engagierten Vorruhestand, ein besonderes Rentenmodell für Beamt*innen, bei dem sie 1.000 Sozialstunden innerhalb von drei Jahren absolviert. Seit Mai 2021 ist sie ehrenamtlich im Dietrich-Bonhoeffer-Haus tätig. Ihre Aufgabe in der Pflegeeinrichtung ist die Betreuung der Bewohner*innen. Üblicherweise starten sie gemeinsam mit einer Zeitungsrunde in den Tag. Die Senior*innen haben verschiedene Bedürfnisse, so dass Agnes Funk auf jeden Menschen individuell eingeht. Bei schönem Wetter sind

sie gerne an der frischen Luft und machen gymnastische Übungen und Spaziergänge. Mit dem Quiz und im Singkreis kann sie den Bewohner*innen ein Lächeln ins Gesicht zaubern.

„Mir macht es Freude, die Senior*innen und die Pflegekräfte in ihrer Arbeit zu unterstützen. Für alle, die den Umgang mit Menschen lieben, ist es ein bereicherndes Ehrenamt, in dem man Spuren hinterlassen kann!“

Agnes Funk,
Ehrenamtliche

Warum sind Ehrenamtliche in der Pflege so wichtig?

— Der Definition nach bedeutet Ehrenamt, sich ehrenamtlich zu engagieren und für eine Organisation freiwillig und ohne Vergütung Arbeit zu leisten. Das Ehrenamt selbst zeichnet sich durch vielfältige Bereiche aus, in denen jede*r tätig werden und Gutes tun kann.

Mit Blick auf den Alltag in einer Pflegeeinrichtung ist das Ehrenamt von großer Bedeutung, da jede helfende Hand benötigt und gerne angenommen wird. Die Mitarbeit unserer Ehrenamtlichen ist für die Pflegekräfte im Dietrich-Bonhoeffer-Haus eine große Entlastung und eine Bereiche-

rung für die Bewohner*innen. Das Wertvolle am Ehrenamt ist für uns als Einrichtung das Spektrum der Hilfe, die so vielfältig ist wie die Persönlichkeiten der Ehrenamtlichen. Ob sich diese gezielt Zeit für Gespräche, Spaziergänge, Gesellschaftsspiele oder zum Vorlesen nehmen, jede*r Ehrenamtliche ist einfach einzigartig. Wir als Team und natürlich die Bewohner*innen sind für jede Unterstützung sehr dankbar.

Elona Schneider,
Pflegefachkraft
Dietrich-Bonhoeffer-Haus
in Bohlsbach



Tierischer Besuch

— Tiere sind nicht nur im Dietrich-Bonhoeffer-Haus sehr willkommen. Die Bewohner*innen freuen sich jedes Mal über tierischen Besuch. Besonders beliebt sind die Esel-Spaziergänge. Auch unsere Mitarbeiter*innen dürfen gerne ihre Hunde mitbringen. Eine gemeinsame Gassirunde um die Einrichtung ist nicht nur eine schöne Abwechslung im Pflegealltag, sie weckt bei den Bewohner*innen oftmals auch Erinnerungen an früher. Hierbei entsteht eine besondere Beziehung zwischen Mensch und Tier – ganz ohne Worte.

Maria Prinz,
Pflegefachkraft im Dietrich-Bonhoeffer-Haus
in Bohlsbach

Sinnvolle Beschäftigung

— Seitdem Wolfgang Rendler Rentner ist, engagiert er sich ehrenamtlich – mittlerweile zweimal in der Woche – im Dietrich-Bonhoeffer-Haus. Angefangen hat er damit vor mehr als fünf Jahren. „Ich finde es wichtig, eine sinnvolle Beschäftigung zu haben. Die Zeit vergeht sehr viel schneller, und es wird nie langweilig.“

Am liebsten fährt Wolfgang Rendler Bewohner*innen im Rollstuhl spazieren. Gelegentlich fallen auch andere Arbeiten an wie das Einkaufen von Kleidung und Schuhen, einer Packung Kekse oder Schokolade. Bei Regenwetter und im Winter spielt Wolfgang Rendler gerne eine Partie „Mensch ärgere Dich nicht“ mit den Bewohner*innen. Er hilft gerne im Pflegeheim. Schließlich sind wir alle, wenn wir älter werden, mehr oder weniger auf die Hilfe anderer Menschen angewiesen.

Wolfgang Rendler,
Ehrenamtlicher



„Jung trifft Alt“ in der Tagespflege Bohlsbach

— Im Juni 2022 konnte die Kooperation zwischen dem Dietrich-Bonhoeffer-Haus und der Lorenz-Oken-Schule endlich wieder aufgenommen werden. Einmal wöchentlich besuchten acht Schüler*innen zusammen mit ihrer Lehrerin Frau Luchner im Rahmen des Freizeitangebots „Jung trifft Alt“ die Tagespflege in Bohlsbach.

Den Schüler*innen wurde im Vorfeld im Projekt „Demenz-Atelier“ viel über das Ältersein und den Umgang mit Senior*innen und Demenz vermittelt.

Alle waren gespannt. Als die Kinder mit einem bunten Blumenstrauß die Tagespflege betraten, freuten sich

unsere Gäste so sehr, dass sie diese mit einem Applaus empfangen. In einem großen Stuhlkreis lernten wir uns kennen und erzählten voneinander. Die Zeit verging viel zu schnell, und bei einem erfrischenden Eis am Stiel wurden bereits Pläne für weitere Treffen gemacht.

Das nächste Treffen stand unter dem Motto „Kreativ sein mit Farben“. Wir hatten jede Menge Spaß beim gemeinsamen Malen. Die Überraschung über das ein oder andere Kunstwerk war groß. Bei einem Spielenachmittag mit Tisch- und Gesellschaftsspielen wurde viel gelacht und geschummelt.

Als Höhepunkt folgte eine Einladung in den wunderschönen Schulgarten. Bei Eiskaffee und „allerlei“ Ernte fand ein reger Austausch zwischen den Kindern und den Senior*innen statt.

Es war eine tolle Zeit, und wir haben viel voneinander gelernt. Es flossen sogar Tränen der Freude. Wir alle stellten fest, wie schön das Miteinander sein kann.

Ein herzliches Dankeschön an Frau Luchner und Frau Zentner.

Stefanie Lang,
Pflegedienstleitung Tagespflege Bohlsbach

PAUL-GERHARDT-HAUS

„Alle Talente werden gefördert.“



— Aus dem Alltag unserer Bewohner*innen ist das Ehrenamt nicht wegzudenken. Die ehrenamtlichen Tätigkeiten ergeben sich dabei oft durch Gespräche mit Angehörigen oder im Rahmen von Festen und öffentlichen Veranstaltungen. Über das Senior*innenbüro konnten wir ebenfalls schon ehrenamtliche Mitarbeiter*innen gewinnen. Dabei werden alle Talente des Ehrenamts gefördert und in das tägliche Leben der Menschen eingebunden. Das können begleitete Spaziergänge sein, ein Gymnastikkreis oder die Unterstützung beim Einkaufen. Manche Menschen helfen den Bewohner*innen bei den Mahlzeiten oder kommen einfach auf ein Gespräch vorbei. So entstanden auch die Hochbeete im Paul-Gerhardt-Haus. Jahrelang gehörten Hundebesuche ganz selbst-

verständlich zum Leben im PGH dazu. Den Bewohner*innen wichtig gewordene Veranstaltungen und Aktivitäten wie die kirchlichen Andachten, das Gedächtnistraining oder Filmnachmittage sind bis heute fest eingerichtet. Eine hohe Resonanz haben auch die Singkreise.

Eine schöne Idee entstand vor mittlerweile 20 Jahren durch die Frauen des Inner Wheel Clubs Ortenau, deren damalige Präsidentin Mitarbeiterin im Paul-Gerhardt-Werk war. Inner Wheel ist die größte Frauen-Service-Organisation weltweit. Sie dient der internationalen Verständigung und Freundschaft und stellt soziales Engagement in den Mittelpunkt. Einmal im Monat organisierten die Inner-Wheel-Frauen einen kostenfreien Nachmittag mit Kaffee und selbstgebackenen

Kuchen im alten Paul-Gerhardt-Haus. Eine Tradition, die im neuen Haus natürlich fortgesetzt wurde. Bis heute zählt auch ein Stopfkreis dazu. Sogar in der Pandemie wurden Flickarbeiten abgeholt und anschließend wieder vor der Tür abgegeben. Das wöchentliche Kaffee-Stüble hat für viele Bewohner*innen ebenfalls einen hohen Stellenwert. Dort können sie alleine oder mit ihren Angehörigen für einen geringen Beitrag Kaffee und Kuchen genießen.

Jedes Jahr werden die rund 25 Ehrenamtlichen als Dank zu einem Essen ins Paul-Gerhardt-Haus eingeladen.

Daniela Meißner,
Hauswirtschaftsleitung
Paul-Gerhardt-Haus
in Offenburg

Es ist famos,
hier ist was los.
Was wäre denn,
wenn Ihr nicht wärt.
Kein Stopfkreis,
der die Nadel schwingt,
der Singkreis mit uns Lieder singt.
Mensch ärgere Dich nicht
mit dem Spielerteam,
Abendmusik „I have a Dream“ ...

Dienstag und Donnerstag werden Gedächtnis und Körper bewegt. Für den Malkreis montags Blätter und mehr bereitgelegt. Kultur gibt es auch an der Wand zu sehen, Bei Vorträgen und Besuchen bleibt man gerne stehn.

Der Hundebesuch ein wichtiger Bestandteil der Woche. Wir hoffen, es kommen noch mehr Epochen. Basteln und noch vieles mehr, wir freuen uns darüber sehr. In Gottesdienst und Andacht bekommen alle den Segen, wir danken allen und wünschen Glück auf allen Wegen.

Einladender Andachtsraum

— Als ich vor 15 Jahren in den Ruhestand trat und von Kehl, meiner letzten Arbeitsstelle, nach Offenburg zog, wollte ich weiterhin gerne Gottesdienste feiern. Eine besondere liebgewonnene Aufgabe sind für mich die alle zwei Wochen stattfindenden katholischen Gottesdienste im Paul-Gerhardt-Haus.

Menschen auf Augenhöhe begegnen – ich teile mit den meisten das gleiche Lebensalter –, mit ihnen ihre oft ganz unterschiedlichen Lebens- und Glaubensgeschichten und ihre seelischen Bedürfnisse zu erspüren, ist für mich selbst immer wieder ein besonderes Geschenk und eine persönliche Herausforderung.



Sie sind meist konfessionell gemischt; ein schönes ökumenisches Miteinander, das niemanden ausschließt. Ehrenamtliche Dienste von Frauen aus der Dreifaltigkeitsgemeinde wirken bei der Vorbereitung und Gestaltung der Gottesdienste mit, und die Anwesenheit von Pflegekräften aus dem Haus sind ebenfalls eine willkommene Unterstützung. Und überhaupt spüre ich ein freundliches Willkommensein durch die Hausleitung. Ich bin dankbar für diesen schön gestalteten Andachtsraum. Darin vertraute Rituale zu feiern, unterstützt für die Teilnehmenden auf besondere Weise ihre Beziehung zu Gott und untereinander im Alltag.

Gerhard Bernauer,
Pfarrer i.R.



Guter An-Klang!

— Mit Beginn der Corona-Pandemie konnten in den kleinen Kirchen und Gottesdiensträumen keine Gottesdienste mehr gefeiert werden. Bei den alternativ durchgeführten Kurzandachten in den Wohngruppen fehlte die Kirchenmusik. Das brachte Gabriele Grob im Advent 2020 auf die Idee, Kirchenmusik und Choräle passend zur Kirchenjahreszeit in das Paul-Gerhardt-Haus zu bringen. Sie begann im 14-tägigen Rhythmus am Samstagnachmittag auf dem Flügel im oberen Stockwerk zu musizieren. Dank der guten Akustik im Haus war die Musik auf allen Etagen zu hören. Die Bewohner*innen konnten an den Eingängen ihrer Wohngruppen oder bei geöffneter Tür zuhören und mitsingen. Das Musizieren fand guten Anklang und wurde immer beliebter.

Besonders freuten sich die Bewohner*innen, wenn ihre Tochter Andrea zu Besuch kam und sie mit Flöte und Gesang begleitete. Nach dem Musizieren ergaben sich auch immer wieder Gespräche mit Gemeindegliedern, die Gabriele Grob aus der Zeit ihrer langjährigen Organistentätigkeit kannte, und die jetzt im Paul-Gerhardt-Haus wohnen. Im diesem Jahr gab es leider durch Corona mehrere Absagen. Aber Gabriele Grob hofft, dass das Musizieren langfristig zumindest einmal im Monat beibehalten werden kann.

Gabriele Grob,
Ehrenamtliche

Sorgen helfen nicht weiter – Singen macht den Kopf frei

— Gudrun Kresse steht auch mit 75 Jahren noch voll im Leben. Das Thema „Sterben“ gehört für sie von Kindheit an dazu. Vor elf Jahren hat sie in Stuttgart den Vorbereitungskurs zur Sterbebegleitung gemacht. Nach ihrer Berufstätigkeit als Chefarztsekretärin eines Gynäkologen widmete sie viele Nächte der Sitzwache bei Sterbenden. Seit 2015 wohnt sie mit ihrem Mann in Offenburg. „Wir freuen uns über die Nähe zur Familie unserer Tochter und genießen den Kontakt mit den beiden Enkeln“, sagt Frau Kresse erfreut. (In der Coronakrise ist das leider nur mit den neuen Medien möglich).



BEDÜRFNISSE ERSPÜREN

Seit vier Jahren begleitet die lebensmutige Frau als Mitarbeiterin des ehrenamtlichen ambulanten Erwachsenenospizdienstes todkranke Menschen im Ortenaukreis. Ruhig und besonnen hält sie Sterbenden die Hand, singt mit ihnen, oder liest ihnen vor. Die Bedürfnisse der Personen, die sie auf deren letzten Wegstrecke begleitet, stellt sie bei all ihren Besuchen in den Mittelpunkt. Sie spürt was jeweils angebracht ist; unerschrocken stellt sie sich ihrer selbstgewählten Aufgabe.

FREI VON ANGST UND SCHRECKEN

„Als ich sieben Jahre alt war starb mein Vater nach langer Krankheit“, erklärt sie. Ihre Mutter habe ihn zum Sterben aus dem Krankenhaus heimgeholt. „Sein Gesicht war vom Tod gezeichnet, aber er hat gelächelt“, erinnert sich die Tochter. Ich durfte bis zuletzt zu ihm gehen. Der Tod erschien mir ganz natürlich.

Anfang der 50er-Jahre war es noch üblich, die Verstorbenen im Haus aufzubahren. Drei Tage lang bin ich um meinen Vater herumgetanzt und habe den Leuten, die in unser Haus kamen, die Tür geöffnet“, erzählt Frau Kresse. Dabei sei sie frei von Angst und Schrecken gewesen. Für diese Erfahrung ist sie heute noch dankbar: „Solche Schlüsselerlebnisse prägen einen Menschen für das gesamte weitere Leben.“

KINDER MIT EINBEZIEHEN

„Ich habe den Tod nie als Drama erfahren“, stellt Gudrun Kresse fest. Letzte Begegnungen und Blickwechsel mit ihrer Mutter und dem früh verstorbenen Bruder habe sie als Geschenk empfunden.

„Ganz anders erleben es Kinder, mit denen in der Familie nicht über Krankheit, Sterben und Tod geredet wird“, gibt Frau Kresse zu bedenken. Erwachsene seien oft der Überzeugung, dass eine Beerdigung Kinder überfordere. Doch die meisten Kinder würden darunter leiden, wenn man sie nicht in dieses tiefgreifende Geschehen miteinbeziehe.

„Tod ist ein schwieriges Thema, bei dem wohl jeder ambivalent (hin- und hergerissen zwischen gegensätzlichen Gefühlen) ist“, sagt die erfahrene Sterbebegleiterin. Sie nennt ein Beispiel: „Im Pflegeheim konnte ich mit einer Dame über den Tod reden, solange es ihr schlecht ging. Sie wollte sterben und sagte: `wenn mich Gott nur holen würde´. Aber als es ihr besser ging sagte sie zu mir

‘Ich will doch noch leben´.“ In Krankheit und Sterben gehe es oft „auf und ab“, das erfährt Frau Kresse in vielen Begleitungen. „Dann merke man bald, ob Menschen beten wollen“, berichtet sie. Sie selbst nennt sich „gläubig und vertrauensvoll“. Im neuen evangelischen Gesangbuch findet die Christin anregende Texte, Gedichte und Lieder. Sterbebegleitung ist für die 75-jährige zu einer ihrer Lebensaufgaben geworden. Sie handelt aus der Erfahrung heraus: „Jeder muss zum persönlichen Glauben finden, der ihn durchs Leben trägt, denn vieles hat man nicht selbst in der Hand.“

„Sterbende, die ich begleite (und in all den Jahren begleitet habe), äußern sich meist nicht mehr mit Worten“, sagt die sozial engagierte Seniorin. „Menschen, die auf ihr Ende zugehen, werden still und demütig“, fügt sie hinzu. „Sitzwache bei Sterbenden fällt mir leicht. Ich kann in Ruhe dabei sein.“ Währenddessen folgt die liebevolle Begleiterin ihrem inneren Gespür für die jeweilige Situation: Ein sanftes Summen kann beruhigen, ein inneres Gebet zum Segen werden.

Gudrun Kresses Gedanken zum Älterwerden in der Coronakrise und darüber hinaus: „Ältere können sich gegenseitig Mut zusprechen (das geht auch per Telefon). Erinnern Sie sich an bekannte, erhellende Lieder oder Gedichte. Mit anderen gemeinsam oder auch allein, kann Singen von Sorgen befreien. Ein schöner Text erfreut das Gemüt. Eine Tageslosung gibt dem Tag ein eigenes Gepräge. Sich täglich bewusst zu machen, was einem (noch) möglich ist, erleichtert das Leben mit Einschränkungen. Ich wünsche mir, dass auch Ältere ihre Lebenserfahrung, ihre Gefühle und Gedanken teilen. In verwandtschaftlichen Beziehungen geschieht das häufig, dass Gleichaltrige sich unterstützen. Ich wünschte, das geschähe auch im Ehrenamt.“

Gudrun Kresse,
Ehrenamtliche

Froh und dankbar

Seine ehrenamtliche Tätigkeit im Paul-Gerhardt-Haus begann Ekkehard Wallat 2007, kurz nachdem er sich hatte pensionieren lassen. Rückblickend betrachtet war das Ehrenamt die konsequente Fortsetzung seines ehemaligen Lehrerseins, nur in veränderter Form. Ganz wie damals hat er sich auch an der Gestaltung von Feierlichkeiten und Gottesdiensten beteiligt. Das gab seinem „Ruhestand“ interessanten und bereichernden Inhalt. Auch heute noch – nach 15 Jahren im PGH – haben eine „Gedächtnisübung“ oder eine „Lesung“ nichts von ihrem Reiz verloren. Im Gegenteil: Die Tatsache, dass Ekkehard Wallat mittlerweile älter ist als manche*r Bewohner*in, lässt ihn die Situation mit ihren Angeboten, die Menschen und sich selbst zunehmend in einem anderen Licht erleben.

Zweimal in der Woche kommt er mit Bewohner*innen des Paul-Gerhardt-Hauses zusammen: Durch kleinere, meist sprachliche Aufgaben und Übungen und literarische Lesungen versuchen sie, ihre geistige Regsamkeit und ihren allgemeinen Horizont zu erhalten. Das kann Spaß machen, Interesse wecken, lässt eine zwischenmenschliche Atmosphäre entstehen und unterbricht und bereichert den Alltag im Pflegeheim. Auch das Personal, das die Menschen in den Kirchsaal bringt, vermag daran Anteil zu nehmen. Diese Begegnungen im Kreis setzen sich nicht selten in einem Besuch auf dem Zimmer und in einem Zweiergespräch fort; manchmal wird daraus auch ein Sitzen am Bett, wenn es dem Ende entgegengeht oder schon gegangen ist. „Da rührt einen dann Tieferes, Tiefstes an und lässt alles für kurze Zeit durchsichtig werden auf ein Ende – aus dem Antlitz des Anderen kommt es uns entgegen ... fassbar ... unfassbar ... uns selbst ein Stück weit vereinnahmend.“ Ekkehard Wallat ist froh und dankbar, seine Tätigkeit als Ehrenamtlicher in dieser Weise erleben zu dürfen. Besonderer Dank gilt der Verwaltung und dem hilfsbereiten Personal.

Ekkehard Wallat,
Ehrenamtlicher



Viva la musica

— Bei einem Besuch im Paul-Gerhardt-Haus entdeckte Hilde Ghassemi zufällig den von einer ehemaligen Bewohnerin gestifteten Flügel im 2. Obergeschoss des offen gestalteten Foyers. Ein kurzes Vorstellungsgespräch mit der damaligen Pflegedienstleitung folgte. Seitdem kommt die gelernte Realschullehrerin für Englisch und Musik einmal pro Woche ins Haus, um einen Musknachmittag zu gestalten. Mit Vorspielstücken und Liedbegleitung zum Mitsingen. Auch Orff-Instrumente wie Rasseln und Triangeln werden von den Bewohner*innen gerne angenommen.

Das liegt nun schon mehr als drei Jahre zurück. Noch immer ist das musikalische Beisammensein den Bewohner*innen eine willkommene Abwechslung im Pflegealltag. Das Erkennen bekannter Melodien und auswendige Nachsingen einiger Strophen frischt alte Erinnerungen auf und bereitet Freude.

Hilde Ghassemi selbst spornt diese schöne Aufgabe an, weiter zu üben und neue Musikstücke in ihr Repertoire aufzunehmen. „Mit der gegenseitigen Freude am Musizieren hoffe ich sehr, dass wir diese liebgewonnene Gewohnheit noch lange beibehalten werden.“

Hilde Ghassemi,
Ehrenamtliche

HAUS ELIA

„Ohne Ehrenamtliche wäre das Leben für unsere Bewohner*innen und die Wertschätzung ihnen gegenüber ganz sicher ärmer.“



— Die ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen und ihre Unterstützung sind ein wichtiger Baustein im Haus Elia. Sie liegen uns allen sehr am Herzen. Wie schön auch, dass sie sich untereinander so gut verstehen.

Jeder Mensch bringt seine Fähigkeiten so ein, wie er kann und möchte. Die Terminierung aller ehrenamtlich Mitarbeitenden übernimmt dabei Frau Schädlich. Damit dies besser gelingen kann, tauschen wir uns über eine WhatsApp-Gruppe aus. So bin auch ich als Einrichtungsleitung darüber informiert, welche Aktivitäten von und mit den Ehrenamtlichen geplant und durchgeführt werden.

Wenn sich neue Ehrenamtliche vorstellen, versuche ich immer bei einem ersten Kennenlernen dabei zu sein. Meine Aufgabe besteht auch dar-

in, einmal jährlich zu einem Treffen aller Ehrenamtlichen einzuladen, um unseren Dank auszusprechen. Es ist mir ein persönliches Anliegen eine Tätigkeit, die nicht mit Geld zu bezahlen ist, zumindest auf diesem Weg wertzuschätzen.

Die meisten Ehrenamtlichen konnten wir durch Angehörige oder Freunde unserer Bewohner*innen gewinnen. Es ist wichtig, immer offen für Anregungen und Vorschläge zu sein. Aus einem solchen Vorschlag ist unser Plakat entstanden, das sichtbar macht, welche Angebote für unsere Bewohner*innen wichtig und sinnvoll sind. Es wurde von den Ehrenamtlichen selbst gestaltet.

Anja Merkel,
Einrichtungsleitung
Haus Elia in Baden-Baden

Wertschätzendes Miteinander

— Mit dem Haus Elia ist Manuela Schlosser seit vielen Jahren verbunden. Sie übernimmt die Ausgabe der Gemeindebriefe der katholischen Kirchengemeinde an die Bewohner*innen. In der Coronazeit hat sie diesen kleine Geschenke beigelegt und darüber hinaus auch die anderen Bewohner*innen bedacht. Damit hat sie allen eine große Freude bereitet. Außerdem besucht sie katholische Gemeindeglieder zu ihrem Geburtstag und auf Wunsch auch unter dem Jahr.

Aushilfsweise begleitet Manuela Schlosser beim Gottesdienst die Choräle mit ihrem Akkordeon und spielt dieses auch bei Festen.



**Manuela ist
vielfältig engagiert**

Sie gestaltet Kaffeemittage mit Quiz und Musik, ebenfalls in Begleitung ihres Akkordeons und lädt zum Mitsingen ein. Seit kurzem bietet sie einen musikalischen Nachmittag im Garten an und lädt die Bewohner*innen ein, sie auf Orff'schen Rhythmusinstrumenten zu begleiten. Bei diesem Angebot wird sie auch von anderen Ehrenamtlichen unterstützt.

Manuela Schlosser,
Ehrenamtliche



Ehrenamt ist Vielfalt

— Margit Faehndrich kam vor Jahren als Angehörige ins Haus Elia. Mittlerweile engagiert sie sich in vielen Bereichen. Als Heimbeirätin hält sie Kontakt zu den Bewohner*innen und fragt nach ihren Wünschen und Sorgen. Sie unterstützt und berät bei der Organisation nützlicher Anschaffungen, transportiert die Bewohner*innen bei Ausflügen in ihrem Kleinbus und hilft mit bei Veranstaltungen und Festen. Darüber hinaus bietet sie Spielenachmittage, Musik und Bewegung im Garten an.

Ein besonderes Anliegen sind Margit Faehndrich die Kräuter und das Gemüse im Hochbeet sowie die Gestaltung des Blumenbeetes. Mit ihren Ideen lädt sie die Bewohner*innen der Gartengruppe regelmäßig dazu ein, aktiv zu werden. Auch in der Coronazeit war Margit Faehndrich helfend im Einsatz: Sie nahm die Testungen der Besucher*innen vor und kam gleichzeitig mit ihnen ins Gespräch.

Margit Faehndrich,
Ehrenamtliche



HAUS HANNA

„Zeit und Aufmerksamkeit sind die kostbarsten Geschenke.“

— In unserem Pflegeheim unterstützen seit vielen Jahren ehrenamtliche Mitarbeiter*innen die Arbeit der Pflegeteams und schenken den Senior*innen Zeit und Aufmerksamkeit, die kostbarsten Geschenke, die man einem Menschen machen kann. Dieses freiwillige Engagement wird von uns hoch geschätzt. Ein breit aufgestelltes Angebot im Bereich der sozialen Betreuung ist ohne die Unterstützung von Ehrenamtlichen kaum vorstellbar. Sie leisten einen maßgeblichen Beitrag zum Erhalt und zur Förderung der Lebensqualität. Sei es bei Ausflügen, bei Festen und Veranstaltungen, dem beliebten „Café Mocca“ oder den regelmäßig stattfindenden Vorlese- und Singkreisen. Als Nikolaus war unser ehrenamtlicher Mitarbeiter Bernd Meier immer sehr willkommen.

Viele unserer Ehrenamtlichen sind schon Jahrzehnte dabei. Seit mehreren Jahren kommt auch das Ehepaar Rohner zu einem Vorlesekreis. Da viele ehrenamtlich Engagierte aus der näheren Umgebung kommen, sind sie zudem ein wichtiges Bindeglied zwischen unserer Pflegeeinrichtung und den Menschen, die im Rebland leben. Dadurch entstehen feste Kontakte zu den Vereinen, Schulen und Kindergärten. Sie unterstützen somit auch die Integration der Einrichtung und der Bewohner*innen in das soziale Umfeld.

Durch die Corona-Pandemie haben sich die Abläufe im Pflegeheim verändert. Aber mit viel Organisationstalent und kreativen Ideen bieten die Ehrenamtlichen den Bewohner*innen weiterhin Alltägliches und Neues. Seit Jahren gibt es auch eine Kooperation

mit der Kindertagesstätte Haus Löwenzahn in Steinbach. Gemeinsames Lachen und Musizieren, Ausflüge und jahreszeitliche Feste bereichern den Alltag. Ein Mehrgenerationenfest mit dem „Zirkus Liberta“ auf dem Steinbacher Schulhof zählt zu den besonderen Erlebnissen mit erfreulich vielen Gästen. Das Aufeinandertreffen von Alt und Jung bringt Freude und Herzlichkeit mit sich. „Alle freuen sich, wenn wir nach unserem Umbau nach Steinbach zurückkehren und uns wieder regelmäßig treffen können.“

Elke Steuerer, Mitarbeiterin der Aktivierung im Haus Hanna Steinbach bei Baden-Baden



AMBULANTER HOSPIZDIENST



Bevor ich gehe, brauche ich dich ...

— HOSPIZBEGLEITER*INNEN IM PFLEGEHEIM

Die Begleitung von sterbenden Bewohner*innen im Haus Elia und im Pflegeheim Steinbach, bald Haus Hanna, durch befähigte Hospizbegleiter*innen des Ambulanten Hospizdienstes Baden-Baden hat eine lange Tradition. Worin liegt nun der Gewinn dieser fruchtbaren Zusammenarbeit? Unsere Ehrenamtlichen haben sich durch eine einjährige Vorbereitungszeit mit 40 Stunden Praktikum auf ihre Aufgabe als Sterbebegleiter*innen vorbereitet. In dieser Zeit geht es sehr viel um das Thema Haltung. Haltung den Sterbenden gegenüber bedeutet unter anderem, dass der sterbende Mensch Regie führt und die Kontrolle über sein Leben behält. Es bedeutet außerdem, dass unsere Ehrenamtlichen möglicherweise den „Eigen-Sinn“ der Bewohner*innen fördern, und dass sie den Blick mehr auf die Fähigkeiten als auf die Schwächen der sterbenden Menschen lenken. So ist der Gewinn aus der Zusammenarbeit zwischen Hauptamtlichen und Ehrenamtlichen eine ganzheitliche Begleitung am Lebensende. Formal laufen unsere Einsätze folgendermaßen ab: Mitarbeiter*innen melden sich bei uns und bitten, nachdem sie von den Angehörigen das Einverständnis eingeholt haben, um Unterstützung bei der Begleitung eines sterbenden Bewohners bzw. einer Bewohnerin oder um einen Besuchsdienst bei einer Person in einer besonders schwierigen Situation. Frau Krane oder ich als hauptamtliche Koordinatorinnen machen den Erstbesuch und besprechen uns mit allen Beteiligten, wie die Begleitung

gestaltet werden kann. Dann suchen wir eine Ehrenamtliche oder einen Ehrenamtlichen aus, der die Begleitung oder den Besuchsdienst übernehmen möchte. Während der Zeit der Begleitung sind wir in engem Austausch mit unseren Ehrenamtlichen und den Mitarbeiter*innen des Wohnbereichs.

DA-SEIN

Ehrenamtliche Hospizbegleiter*innen haben Zeit, um einfach nur da zu sein. Manchmal sitzen sie nur am Bett und fühlen sich in die Person ein. Wenn kein Gespräch mehr möglich ist, können sie sich in Gedanken mit der Person verbinden, vielleicht gemeinsam ruhig atmen, die Hand halten oder auch nicht. Der sterbende Mensch gibt eindeutige Signale, ob er Nähe wünscht. Besonders bei der Schmerztherapie können unsere Ehrenamtlichen fundierte Rückmeldungen an die Mitarbeiter*innen in der Pflege geben. Durch ihr Sitzen am Bett haben sie Zeit, die Bewohner*innen zu beobachten und ihre Einschätzung an das Pflegeteam weiterzugeben. Idealerweise finden unsere Besuche in Absprache mit den Angehörigen statt, damit der oder die Heimbewohner*in nicht alleine ist. Oft ist es aber genau richtig, dass man zusammen mit den Angehörigen am Bett sitzt und den Abschiedsschmerz miteinander teilt. Dies kann gelingen, weil unsere Ehrenamtlichen in Kommunikation geschult sind und sich fortlaufend weiterbilden.

BESUCHSDIENSTE

Wenn unsere personellen Ressourcen es zulassen, können unsere Ehrenamtlichen auch in Einzelfällen einen

Besuchsdienst übernehmen. Wenn z.B. Bewohner*innen sich in besonderen Problemlagen befinden und keine Angehörigen zu Besuch kommen, freuen wir uns, wenn aufmerksame Pflege- oder Betreuungskräfte uns anfragen und um Unterstützung bitten. Hier stellt sich natürlich die grundlegende Frage: Wann beginnt das Sterben? Ein älterer Mensch durchlebt viele Abschiede auf körperlicher, psychischer und sozialer Ebene.

DANKESCHÖN

Wir bedanken uns für die unkomplizierte und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit beiden Pflegeeinrichtungen. Freundlichkeit und Wertschätzung beginnen schon am Empfang und setzen sich über die Heimleitung, Pflegedienstleitung und die Mitarbeiter*innen auf den Wohnbereichen fort.

WÜNSCHE FÜR DIE ZUKUNFT

Corona, Personalmangel und andere Herausforderungen des Alltags sind zu managen. Dafür möchten wir allen Mitarbeiter*innen unseren großen Respekt aussprechen. Ich denke, das Paul-Gerhardt-Werk ist auf einem sehr guten Weg. Für unseren Hospizdienst wünsche ich mir, dass wir in Fragen rund um das Thema Abschiedskultur mit unserer Expertise einbezogen werden.

Theresia Schmid,
Leitende Koordinatorin des
Ambulanten Hospizdienstes
Baden-Baden Sinzheim



KLINIK FÜR GERIATRISCHE REHABILITATION UND WICHERN-HAUS

Mehr als Kaffee und Kuchen im Reha-Café

Die Freude war groß, als das Reha-Café vor ein paar Wochen wieder seine Türen öffnete. Während der Coronazeit mussten wir diesen Ort, der sowohl von den Patient*innen der Geriatrischen Klinik für Rehabilitation, als auch von den Bewohnenden und Angehörigen des Wichern-Hauses genutzt wird, leider schließen. Unsere ehrenamtlichen Helfer*innen verkaufen dort neben Kaffee und Kuchen, auch Kleinigkeiten für den persönlichen Bedarf wie Duschgel oder Kekse. Entsprechend hart war die Schließung für alle. Mit der Wiedereröffnung hat unsere Kollegin Doris Seger das Café noch einladender gestaltet.

Roswita Fröbe aus Offenburg engagiert sich seit über 10 Jahren als Ehrenamtliche in der Cafeteria. Sie schätzt das herzliche Miteinander und „bekommt viel zurück“. Ein Lächeln, Wertschätzung und Dankbarkeit.



Christa Kiefer und ihre Tochter Jutta Kiefer (Foto), beide aus Appenweier, sind seit 2022 ehrenamtlich in der Cafeteria tätig. Ihnen gefällt vor allem der Kontakt zu den Bewohner*innen und Patient*innen, aber auch den Angehörigen. Sie machen Menschen gerne eine Freude. Die glücklichen Gesichter, wenn sie im Café Kaffee und Kuchen austeilten, sind ihr Ansporn. „Es ist schön, für einander da zu sein.“

Wir suchen noch weitere ehrenamtliche Helfer*innen für unser Café. Falls Sie sich nun angesprochen fühlen, melden Sie sich!

Sven-Uwe Gau,
Fachbereichsleiter Geriatrische Rehabilitation

WIR DANKEN ALLEN EHREN-
AMTLICHEN, DIE MUTIG UND
TATKRÄFTIG VORAUSGEHEN
UND AUCH IN KRISENZEITEN
MIT FREUDE UND HINGABE
WEITERMACHEN.

DANKE.

WIR SUCHEN MENSCHEN,
DIE UNS IHRE ZEIT SPENDEN.
SIND SIE DABEI?

SIE KÖNNEN UNSERE BEWOH-
NENDEN BESUCHEN UND
IHNEN ZUHÖREN, MIT IHNEN
SPAZIEREN GEHEN, VORLESEN,
MIT IHNEN FEIERN, SINGEN
UND LACHEN, SIE TRÖSTEN,
ZU VERANSTALTUNGEN UND
GOTTESDIENSTEN BEGLEITEN
UND VIELES MEHR ...

MITMACHEN.

**GEMEINSAM
STATT EINSAM.**

TREU UND ENGAGIERT.

UNSER VERWALTUNGSRAT

Dr. Christoph Jopen

Bis 2014 Erster Bürgermeister der Stadt Offen-
burg. Führt ein Beratungsunternehmen, das
Kommunen, Unternehmen und soziale Einrich-
tungen mit Kommunalkontakten unterstützt.
Im Paul-Gerhardt-Werk ist er als Vorsitzender
des Verwaltungsrates tätig. Neben seiner Mit-
wirkung im Paul-Gerhardt-Werk auch anderwei-
tig im sozialen und kulturellen Bereich ehren-
amtlich engagiert.



Bernd von Bültzingslöwen

1951 in Hamburg geboren, ver-
heiratet, 2 Kinder. Lebt seit 1992
in Offenburg bzw. Ortenau und
war bis 2013 als Leitung Logistik
für den Burda-Konzern tätig.
Seit 2014 Rentner. Ebenfalls seit
2014 Mitglied im Ältestenkreis
der Auferstehungsgemeinde
und im Kirchengemeinderat
Offenburg.



Eberhard Roth

Dipl. Verwaltungswirt, 68 Jahre, verheiratet, 3 Kinder.
Seit etwa 20 Jahren im Verwaltungsrat des Paul-Ger-
hardt-Werkes, beruflich bis 2017 Geschäftsführer des
Evangelischen Verwaltungszweckverbandes Ortenau.
Anschließend bis 2021 hauptamtlicher Vorstand des
PGW und der Diakonie Mittelbaden. Ehrenamtlich
kommunalpolitisch in der Stadt Lahr, dem Ortenau-
kreis, sozialen Institutionen sowie Kirche und
Diakonie engagiert.



Christine Eßlinger

Verheiratet, 55 Jahre, zwei erwachse-
ne Söhne. Vorsitzende des Ältesten-
kreises der Christusgemeinde Uff-
hofen/Elgersweier und Mitglied des
Kirchengemeinderates. Seit 19 Jahren
ehrenamtlich im Paul-Gerhardt-Haus
tätig, seit sieben Jahren übernimmt
sie die regelmäßige Gestaltung der
Andachten.



Dr. Herwig Schäfer

63 Jahre, verheiratet, 1 erwachsene
Tochter. Leiter der Staatsanwaltschaft
Offenburg, stellvertretender Verwal-
tungsratsvorsitzender im Ältesten-
kreis der Auferstehungsgemeinde.



Thilo Keller

Dipl. Betriebswirt (FH) und Berufsbe-
treuer, 63 Jahre. Bis 2012 HL Lebens-
und Pflegezentrum, Neubau Haus
am Klostersgarten, Aufbau Ambulan-
ter Pflegedienst Rebland. 3 Kinder,
5 Enkel. Interessen: Pony, Hund und
Wohnmobil.



Sabine Schumacher

Rechtsanwältin und Berufsbetreuerin,
61 Jahre. Seit 20 Jahren im Ältesten-
kreis der Johannes-Brenz-Gemeinde
und stellvertretende Vorsitzende des
Kirchengemeinderates Offenburg.

„Wer seine Interessen im Gemeinschaftsleben nicht ge-
winnbringend einsetzt, verspielt eine große Chance sein
Leben zu bereichern. Ich möchte diese mir vertrauensvoll
übertragenen Aufgaben nicht missen!“

Marco Steffens

Oberbürgermeister der Stadt Offenburg, 44 Jahre, verheiratet, 2 Kinder. Als sachkundige Person 2018 in den Verwaltungsrat des Paul-Gerhardt-Werkes berufen.



Ekke-Heiko Steinberg

Stadtkämmerer und 1. Kaufmännischer Geschäftsführer der Stadtwerke i. R. Bereits seit etwa 1960 in der kirchlichen und verbandlichen Jugendarbeit engagiert. Zunächst ab 1978 Mitglied des Kirchengemeinderates in Offenburg, danach im Kirchengemeinderat Baden-Baden. Seit 1978 Mitglied des Verwaltungsrates des Paul-Gerhardt-Werkes, ab 1984 als Vorsitzender (bis 2014). Seit 2020 erneut Mitglied. „Die Diakonie entspringt dem kirchlichen Auftrag. Daraus ergibt sich mein Engagement im Paul-Gerhardt-Werk.“

Dr. med. Oliver Herrmann

Hausarzt und Palliativmediziner. Leitet seit 2017 ärztlicherseits das Hospiz Maria Frieden in Offenburg, Mitinitiator des ACP-Projektes im Paul-Gerhardt-Werk, gemeinsam mit Frau Michaela Hilberer.



„Ehrenamtliches Engagement ist mir wichtig, da mir Menschen am Herzen liegen, die eher am Rand der Gesellschaft stehen. Ich möchte meine Erfahrungen als Palliativmediziner einbringen, um Menschen ein würdevolles Leben bis zuletzt zu ermöglichen.“



Dr. Gerhard Kittel

Verheiratet, 3 Kinder. Facharzt für Innere Medizin und Rheumatologe, seit Anfang 2020 im Ruhestand. 18 Jahre lang Kirchenältester, jetzt Mitglied der Bezirkssynode.

„Das Paul-Gerhardt-Werk ist mir seit frühester Jugend ein Begriff, und die Übernahme eines Ehrenamtes dafür war mir eine Ehre.“



Charlotte van Erckelens

Seit vielen Jahren im Ältestenkreis der Stadtkirchengemeinde Baden-Baden. Verheiratet, 2 Kinder, Ärztin für Innere Medizin und Geriatrie, angestellt im MediClinRehaZentrum Gernsbach. „Als Internistin und Geriaterin schätze ich die Fürsorge des Paul-Gerhardt-Werkes für unsere fragilen, älteren Mitbürger außerordentlich.“



Frank Wellhöner

Seit 1995 Mitglied im Verwaltungsrat. Zunächst als damaliger Pfarrer der Evangelischen Johannes-Brenz-Gemeinde. Später vom Offenburger Kirchengemeinderat als Dekan in das Gremium entsendet. „Ich möchte die Verbindung zwischen Kirche und Diakonie – hier Kirchengemeinde Offenburg/Kirchenbezirk Ortenau und PGW – aufrechterhalten. Mir ist wichtig, dass der christliche Glaube den Menschen Kraft und Hoffnung schenkt.“



Wilhelm von Ascheraden

ÄUSSERE UND INNERE NÄHE

— Gute 30 der gefeierten 70 Jahre Paul-Gerhardt-Werk habe ich aus nächster Nähe miterlebt. Lange genug, um noch zahlreichen Menschen zu begegnen, die den Geist der Anfänge verkörperten und spüren ließen. Der Gründergeneration rechne ich es bis heute hoch an, dass sie nach dem Krieg das schon lange für den Kirchenbau der Ostpfarre (so hieß damals die Auferstehungsgemeinde) bereitstehende Grundstück nahm, um darauf erst einmal ein Heim zur Betreuung und Pflege unversorgter alter Menschen einzurichten. In der unmittelbaren Nachbarschaft dieses Hauses haben wir dann später als Pfarrfamilie fast zwei Jahrzehnte gewohnt. Über den Zaun haben wir uns gegenseitig zugewunken. Zu Besuchen und Festen bin ich

im „alten“ Paul-Gerhardt-Haus aus- und eingegangen.

So gingen äußere und innere Nähe miteinander. Und daraus erwuchs für mich eine Selbstverständlichkeit, im Rahmen meiner teils beruflichen, zum größeren Teil freilich ehrenamtlichen Möglichkeiten, auch persönlich zum Wohle des Werkes und seiner Menschen beizutragen.

Ich denke da an unsere vielen Auftritte mit dem Posaunenchor, in harten Coronazeiten auch im Duett oder Posaunen-Solo vor den Balkonen der Heime. Ich denke an die Umzugshilfe mit Eins-zu-eins-Begleitung aus unserer Gemeinde ins neue Paul-Gerhardt-Haus. Ich denke vor allem an die zahlreichen Gottesdienste als

Pensionär an Heiligabend, zu Ostern und auch sonst rund ums Jahr, Feiern mit den vielen über die Jahre vertraut gewordenen Bewohner*innen und Mitarbeitenden. Eine gute Zeit mit vielen unvergesslichen Erlebnissen und Begegnungen ganz im Geiste und in der Spur Jesu Christi.

Dafür kann ich nur von Herzen dankbar sein.

Wilhelm von Ascheraden,
Pfarrer der Auferstehungsgemeinde
von 1991 – 2009,
Mitglied im Paul-Gerhardt-Werk e.V.



Eberhard Roth

WARUM EHRENAMT?

— Es ist sehr einfach über vieles oder gar alles in unserer Gesellschaft zu lamentieren, zu schimpfen oder nur allgemein zu kritisieren! Konstruktiv mitzuwirken, zu helfen, zu unterstützen, auch kritisch zupackend mitzugestalten und seine Gaben einzusetzen, halte ich für den richtigen Weg.

Ich freue mich und bin dankbar, dass diese Einstellung von vielen aufgeschlossenen und hilfsbereiten Mitmenschen geteilt wird.

Seit der Gründung des Paul-Gerhardt-Werkes haben sich zahlreiche Menschen aus Offenburg und Umgebung für diesen Weg entschieden und sich ehrenamtlich in den Dienst für die Nächsten, die unserer Fürsorge und Hilfe bedürfen, eingesetzt. Die Mitglieder unseres Vereins, des Freundeskreises und des Verwaltungsrates sind seit über 70 Jahren bereit, Verantwortung zu übernehmen und auch in schwierigen Zeiten mutige Entscheidungen mitzutragen, um die unumstößlichen Ziele im Sinne Paul Gerhardts für die uns anvertrauten Hilfesuchenden zu erreichen.

„Das der Mensch einmalig von Gott geschaffen und geliebt ist.“ Das schafft eine tragfähige und dauerhaft belastbare Basis und gleichzeitig die Freiheit mit einem gesunden Menschenverstand die gestellten Aufgaben mutig zu meistern.

Ich bin sehr froh, dass diese gemeinschaftsorientierte Lebenseinstellung von vielen engagierten Ehrenamtlichen geteilt wird.

Dies ist für mich persönlich eine gute Grundlage im Verwaltungsrat des Werkes ehrenamtlich mitzuwirken – und ich tue es sehr gerne!

Eberhard Roth,
Verwaltungsrat

UNTERSTÜTZEN SIE UNS

durch Ihre Mitgliedschaft! Wir, das Paul-Gerhardt-Werk, sind ein gemeinnütziger Verein. Bei uns steht Gewinn nicht an erster Stelle, sondern die Zufriedenheit unserer Bewohner*innen, Patient*innen und Senior*innen, aber auch das Wohlbefinden unserer Mitarbeitenden. Bei uns zählt der Mensch: seit 1952.

Mitglieder unseres Vereins sind meist Förderer, die unser Tun und Wirken mitgestalten wollen. Wir freuen uns über dieses wirklich menschliche, aber auch herzliche Mitwirken.

DARUM: WERDEN SIE MITGLIED UND TEIL DES PAUL-GERHARDT-WERKES! WIR FREUEN UNS.

Ihre Silke Boschert

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Paul-Gerhardt-Werk e.V.
Rammersweierstraße 116
77654 Offenburg
info@pgw-og.de
www.pgw-og.de

Verantwortlich für den Inhalt:
Silke Boschert, Vorstand,
Geschäftsführerin

KONZEPT UND GESTALTUNG
www.atelier-weigl.de

FOTOGRAFIE

Paul-Gerhardt-Werk e.V., Ursula Groß

LEKTORAT: Nina Stoltz
DRUCK: W. Kohlhammer
Druckerei GmbH + Co. KG

Beantragen Sie die Mitgliedschaft im Paul-Gerhardt-Werk e.V. und füllen Sie diesen Antrag bitte vollständig aus.

MITGLIEDSCHAFTS**ANTRAG**

Mit moderner Pflege und innovativen Dienstleistungen wollen wir Senior*innen wahre Lebensqualität bieten.

VIEL ERREICHT. VIEL VOR.

Zu unseren Aufgaben gehören die Pflege und Betreuung im ambulanten, teilstationären und vollstationären Bereich, die klinische geriatrische Rehabilitation sowie das komfortable Service-Wohnen für Senior*innen. Mit individueller Pflege auf Augenhöhe, generationenübergreifenden Quartieren und attraktiven Arbeitsplätzen sind wir unterwegs in Richtung Zukunft der Pflege. Werden Sie ein Teil davon!

INFORMATIONEN ZUR MITGLIEDSCHAFT

- > Für Interessierte, Förderer, o.ä.
- > Über Ihren Antrag wird im Verwaltungsrat entschieden
- > Jahresbeitrag 25 € (Stand 11/2022)
- > Mitgliederversammlung 1x jährlich
- > Mitglieder des Paul-Gerhardt-Werk e.V. dürfen in den Verwaltungsrat gewählt werden

ANGABEN ZUR PERSON

Frau / Herr

Name:

Vorname:

Straße:

PLZ:

Ort:

Telefon:

E-Mail-Adresse:

SEPA-LASTSCHRIFTMANDAT

Die Abbuchung des Jahresbeitrages kann von folgendem Konto vorgenommen werden.

Ich ermächtige den Paul-Gerhardt-Werk e.V., Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom Paul-Gerhardt-Werk e.V. auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen.

Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Kontoinhaber*in:

Kreditinstitut:

IBAN:

Datum, Ort

Unterschrift

Ich kann jederzeit von meinem Widerspruchsrecht Gebrauch machen. Widerruf bitte schriftlich an:
Paul-Gerhardt-Werk e.V., Rammersweierstraße 116, 77654 Offenburg

Die Speicherung und Verarbeitung meiner Daten erfolgt ausschließlich zum Zweck der Mitgliedschaft unter Beachtung der datenschutzrechtlichen Bestimmungen. Ihre persönlichen Daten behandeln wir streng vertraulich. Wir garantieren Ihnen, dass die Daten nicht an Dritte weitergegeben werden.

Paul-Gerhardt-Werk e.V. · Rammersweierstraße 116
77654 Offenburg · www.pgw-og.de · info@pgw-og.de



Ehrenamtlich **ICH** helfen.

Sie wollen sich auch engagieren und haben Lust, für andere da zu sein? Wir freuen uns über Ihr Talent oder eine Idee, die Sie gerne einbringen möchten. Alles ist willkommen. Melden Sie sich gerne direkt in unseren Pflegeeinrichtungen, schreiben Sie uns eine E-Mail: margit.meyer@pgw-og.de oder rufen Sie uns an: Tel. 0781 475-101.





Werden Sie
Schreiber*in



Ermöglichen Sie
Tierbesuche



Werden Sie
Online-Expert*in



Puzzleprofi



Werden Sie
Bewegungsexpert*in

PFLEGE ALLEIN GENÜGT NICHT.

Senioren-Service-Wohnen

- › Selbstständigkeit, Komfort und Sicherheit
 - › Verschiedene Wohnanlagen in Offenburg
 - › Wohnungen von 25 bis 110 qm
 - › Service und Unterstützung im Alltag
 - › Austausch und Begegnung
- Tel. 0781 475-250

Tagespflege

- › Tagespflege Offenburg Tel. 0781 475-171
Rammersweierstr. 118, 77654 Offenburg
- › Tagespflege Bohlsbach Tel. 0781 96099-1401
Bühlerfeldstr. 13, 77652 Offenburg

Ambulante Pflege

- › Ambulante Pflege und Betreuung
 - › Rufbereitschaft
 - › Alltags- und Haushaltshilfe
 - › Essen auf Rädern: zu Hause genießen
 - › Nachbarschaftshilfe
- Offenburg Tel. 0781 475-160
Baden-Baden Tel. 07221 9069-4040

Pflege und Wohnen

- › Paul-Gerhardt-Haus, Amalie-Struve-Str. 2, Offenburg
 - › Dietrich-Bonhoeffer-Haus, Bühlerfeldstr. 15, Offenburg
 - › Wichern-Haus, Louis-Pasteur-Str. 12, Offenburg
- Tel. 0781 475-104
- › Haus Elia, Balger Straße 9, Baden-Baden
 - › Pflegeheim Steinbach, Dr.-Arweiler-Str. 8, Baden-Baden
- Tel. 07221 9069-0
Tel. 07223 9632-0

Geriatrische Rehabilitation

- › Pflege und Therapie nach Akuterkrankung
 - › Wiederherstellung der Selbstständigkeit im Alltag
 - › Ergotherapie, Logopädie, Physiotherapie
 - › Begleitung und Hilfe im täglichen Leben
- Tel. 0781 475-404

Paul
Gerhardt
Werk



Diakonie
Mittelbaden



Paul-Gerhardt-Werk e.V. und Diakonie Mittelbaden gGmbH
Rammersweierstraße 116 · 77654 Offenburg · Tel. 0781 475-0 · www.pgw-og.de

